Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 127. **Mittwoch, den 2. November 1932.** **81. Jahrgang.**

Die Geldpolitik der Bank Polski.

Erst sehr spät ist die Bank Polski dem Beispiel der anderen Notenbanken gefolgt und hat in seiner am 20. Oktober stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des Verwaltungsrates mit Wirkung vom 21. Oktober den Diskontsatz um $1^1/_2$ auf 6 Prozent herabgesetzt und gleichzeitig den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent ermäßigt, nachdem durch volle zwei Jahre, seit dem 3. Oktober 1930, ein Zinssatz von $7^1/_2$ Prozent in Geltung gewesen war, und infolge der inzwischen wiederholt vorgenommenen Diskontsenkungen aller anderen wichtigen Länder die Spannweite zwischen Warschau und Berlin, die normalweise $1-1^1/_2$ Prozent, zwischen Warschau und Prag auf 3 Prozent und sogar zwischen Warschau und Budapest auf $2^1/_2$ Prozent sich erhöht hatte. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Diskontsenkung waren schon seit geraumer Zeit gegeben. Die Ueberlastung der Notenbank als Folge der internationalen Finanzkrise des vergangenen Jahres ist ständig abgebaut worden. Der Status der Bank Polski hat sich nach und nach kräftig gebessert. Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß die Wechselkredite von 682 Millionen Zloty ultimo Juli auf 592 Mill. Zloty am 10. Oktober zurückgegangen sind, daß sich außerdem im gleichen Zeitraum der Notenumlauf von 1089 auf 1020 Mill. Zloty ermäßigt hat. Wenn man hinzufügt, daß die Notenbankentlastung im bisherigen Verlauf des Oktober weitere Fortschritte gemacht hat – in der zweiten Oktoberdekade sind neuerdings Wechselkredite zurückgezahlt worden und die Notenzirkulation hat mit 994 Millionen einen neuen, seit Jahren nicht mehr verzeichneten Tiefstand erreicht – so wird man die Entschließung der Bank durchaus verstehen und billigen können.

Hand in Hand mit der Ermäßigung des Bank Polski-Diskonts sollen die Zinssätze der Banken und der anderen Kreditinstitute eine Verbilligung erfahren. Gerade dieses Problem gewinnt um so höhere Bedeutung, als in Polen nur ein ganz kleiner previlegierter Kreis Nutznießer des Diskontkredits des Roteninstitutes ist, während der Großteil der Wirtschaft, der mit Leihkapital arbeitet, in erster Linie auf die Kredite bei den Privatbanken und anderen Geldinstituten angewiesen ist. Für die weitere Zinsverbilligung dieser Institute wird aber das Verhalten der Banken in ihren Zinskalkulationen von entscheidender Bedeutung sein. Mit ihren Soll-Zinsen sollen sie automatisch im Ausmaß der Diskontermäßigung heruntergehen. Allerdings verlangen die Banken nicht mit Unrecht, daß mit einer Ermäßigung der Debetsätze eine gleich hohe Herabsetzung der Einlagesätze parallel laufen muß, und hier wirft die Diskontherabsetzung nicht ganz einfache Probleme auf. Denn die Höhe der Zinssätze für den Buchkredit, welche die Banken und anderen Institute dem Handel und der Industrie gewähren, ist von zwei Faktoren abhängig. Von der Höhe der zu zahlenden Sätze an die Einleger und Kreditenten und von der Spannung in welcher sich Spesen, Risikoprämie und Gewinn des betreffenden Instituts ausdrücken. Die Banken können demnach nur durch Herabsetzung des Einlagenzinsfußes auch in ihren Ausleihungen billiger werden. Aber dann besteht die Gefahr, daß die ganze Zinsverbilligungsaktion wirkungslos verpufft und ihr Endzweck die Ankurbelung der Wirtschaft durch Kreditverbilligung nicht erreicht wird. Denn die Verluste, welche die polnischen Banken erlitten haben u. erleiden, deuten doch darauf hin, daß die Risikoprämie vielleicht noch zu gering war, welche sie in Form eines hohen Zinssatzes aufrechneten. Will man also den Kredit niedriger halten, dann werden die Banken künftighin eben nur sogenannte bombensichere Kredite geben, die anderen, die nicht so sicher sind, aber von denen gerade die Belebung ausgehen soll, bei denen man eine höhere Risikoprämie einrechnen lassen soll, werden dann wahrscheinlich ohne Kredite dastehen.

Politische Uebersicht.

Es dämmert langsam.

Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Abraham Frowein, sprach dieser Tage in London vor der englischen Landesgruppe der I. H. K, Einleitend erklärte er, die deutsche Not nur als Teilproblem der gesamten Weltkrise behandeln zu wollen. Sodann warf er die Frage auf, ob angesichts einer Zahl von 25 Millionen Arbeitslosen in den zivilisierten Ländern die kapitalistisch-individualistische Wirtschaft im allgemeinen und die Internationale Handelskammer als ihr repräsentatives Organ im besonderen überhaupt noch eine Existenzberechtigung haben. Frowein bejahte diese Frage und stützte seine Entscheidung auf interessante Beispiele aus der Geschichte. Schon vor mehr als 100 Jahren hat es Sorgen um Überschuldung, um Staatsfinanzen, Teuerung und Arbeitslosigkeit gegeben. Immer wieder aber ist die Depression abgelöst worden von neuem Fortschritt und neuer Steigerung des Wohlstandes. Frowein erblickt die Ursache der heutigen Krise nicht im System, sondern vielmehr in der Tatsache, daß man dieses an sich gute System nicht reibungslos arbeiten ließ. Allzu spät hat man erkannt, daß für das Wirtschaftsleben der irreale, nicht meßbare Faktor „Vertrauen" das Wichtigste ist. Zur Wiederherstellung des Vertrauens fordert die Handelskammer, nachdem die Reparationen endgültig geregelt zu sein scheinen, eine Bereinigung der interalliierten Schulden und effektive Abrüstung. Letzteres um so mehr, als der Glaube der Völker, durch Rüstung könne der Frieden erhalten werden, durch den Weltkrieg Lügen gestraft worden ist. Liberaler Austausch von Gütern, Krediten und Menschen ist Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Welt. Frowein bekämpft den pessimistischen Glauben, daß die Entwicklung der Produktion und der Fortschritt der Maschinentechnik schon am Ende angelangt, ja vielleicht sogar schon übersteigert seien. Die bessere Versorgung der Millionen von Menschen, die gegenwärtig noch in primitivsten Lebensverhältnissen dahinvegetieren, erschließe den Industrievölkern eine Fülle neuer Aufgaben.

Die Schrumpfung des Geldumlaufes.

Die Gesamtzirkulation der Bank Polski belief sich am 20. Oktober auf 994 Millionen Zloty. Sie ist seit Jahresbeginn um 224 Millionen Zloty zurückgegangen. Die Gesamtzirkulation ist aber auch um 260 Millionen niedriger als vor zwei Jahren. In der zweiten Oktoberdekade 1932 ist mit 994 Millionen der niedrigste Stand der Gesamtzirkulation überhaupt erreicht worden. Die scharfe Deflationstendenz, die im ganzen Jahr 1932 zu verzeichnen ist, hält also an.

Polens Verschuldung gegenüber Amerika.

Am 15. Dezember wird gegenüber Amerika eine Amortisationsrate der seinerzeit aufgenommenen Kriegsschuld fällig. Die Rate dieser Anleihe beträgt 1 357 000 Dollar, während die Zinsen sich auf 3 070 000 Dollar belaufen, so daß insgesamt 4 427 000 Dollar, d. i. rund 40 Mill. Zloty am Amerika zu zahlen wären. Während Polen bisher den Schuld- und Zinsendienst ans Ausland immer pünktlich geleistet hat, trägt sich die Regierung, wie verlautet, diesmal mit der Absicht, von den Bestimmungen des Vertrages vom 10. November 1924 Gebrauch zu machen, die im Zusammenhang mit dem sog. Hooverfeierjahr die Zahlungsleistung ausschließen.

Das Rechtsverhältnis der Hochschullehrer.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung der Sejmsession sind noch im Laufe des Sonnabend auf Grund des Ermächtigungsgesetzes fünfzehn Dekrete veröffentlicht worden. Eines dieser Dekrete betrifft die Neuregelung des Gesellschaftsrechts, ein zweites Dekret hat das Rechtsverhältnis der Hochschullehrer zum Gegenstand. Die ordentlichen und außerordentlichen Professoren der höheren Lehranstalten werden künftig auf Vorschlag des Kultusministers und im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten vom Staatspräsidenten ernannt. Für jeden Professor wird ein besonderer Dienstausweis geführt, der genaue Auskunft über seine Tätigkeit gibt. Die Professoren haben das Recht, ihren Dienstausweis, die ja nichts anderes darstellen als politische Kontrollbücher, jederzeit einzusehen, Abschriften zu machen und Einsprüche gegen etwaige Unrichtigkeiten zu erheben. Bei Verletzung ihrer Dienstobliegenheiten unterliegen die Hochschullehrer der Disziplinargerichtsbarkeit, deren formelle Einzelheiten das Dekret regelt. Dieses Dekret paßt sich ganz in den Rahmen derjenigen Maßnahmen, die von der neuen Staatsideologie ausgehen und die sie allen Organen des Staates zur Pflicht zu machen.

Polen erweitert seine Seehoheit.

Der Staatspräsident hat durch eine Verordnung die Ausdehnung der polnischen Küstengewässer an der Ostsee auf sechs Seemeilen verfügt. Die Begründung dieser Maßnahme beruft sich darauf, daß auch unter deutscher Herrschaft das sogenannte Putziger Wyk zwischen der Halbinsel Hela und dem Festland als Küstengewässer angesehen wurde, und daß die Bekämpfung des Schmuggels nach der bisherigen Regelung nur in unzureichendem Maße möglich war. Die polnische Verordnung dehnt übrigens auf Grund der Zollhoheit Polens auch den Bereich der Küstengewässer von Danzig bis auf sechs Seemeilen vom Lande aus.

Agrar-Krise.

Trotz der Hilfsmaßnahmen der Regierung für die Landwirtschaft, die auch hier neuerdings einen gewissen Vollstreckungsschutz und Erleichterungen für die Umschuldung erhalten hat, gestaltet sich die Lage der agrarischen Unternehmungen in Ostpolen durch die schwere Absatzkrise allmählich geradezu katastrophal. Die Pfandbriefanstalten müssen, um mit ihren Forderungen nicht ganz auszufallen, immer

mehr Güter selbst übernehmen. So bietet allein die Warschauer Landwirtschaftliche Kreditanstalt in den nächsten Wochen rund 700 mittlere und große Gutsbetriebe in Zentralpolen zum zweiten Mal zur Versteigerung an, die im ersten Termin überhaupt keine Bieter fanden. Kann auch das zweite Mal kein Zuschlag erfolgen, so fallen diese Besitzungen automatisch dem Kreditinstitut zu. Ähnlich ist die Lage in weiten anderen Teilen des Landes. Sie dadurch noch erschwert, daß eine Aufteilung der überschuldeten Betriebe zu Siedlungszwecken nur noch zum kleinsten Teil möglich ist, da es infolge der Not der Bauernschaft an Siedlern fehlt, die auch nur über das bescheidenste Anfangskapital verfügen. Ohne Besserung der internationalen Absatz- und Preisverhältnisse ist eine Lösung dieser unermeßlichen Schwierigkeiten nicht abzusehen.

Mit Tränengas gegen Studenten.

Zwischen rechtsradikalen nationalistischen Studenten und der polnischen Polizei kam es auf den Straßen von Warschau zu heftigen Zusammenstößen. Eine studentische Kundgebung, die sich gegen die Erhöhung der Studiengebühren und gegen die Beschränkung der akademischen Selbstverwaltung wandte, war vom Rektor der Universität verboten worden. Daraufhin formierten die oppositionellen studentischen Gruppen einen Straßenumzug. Sie kamen trotz der Gegenmaßnahmen der Polizei bis vor das Unterrichtsministerium. Dort wurden schließlich Tränengasbomben gegen die Demonstranten geworfen und auch die Wasserhydranten von der Polizei gegen die Studenten in Tätigkeit gesetzt. Eine große Anzahl von Teinehmern der Demonstranten wurde verhaftet. Die Behörden rechnen mit einzelnen Kundgebungen, scheinen aber entschlossen zu sein, die nationalistische Agitation mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Kartell oder nicht?

Die von der italienischen Regierung im Januar befohlene Zwangskartellierung der Schwerindustrie hat die Forderung der früheren Außenseiter nach freiem Markte nicht zum Schweigen gebracht und die Krise der italienischen Eisenindustrie nicht restlos lösen können, da die Leistungsfähigkeit der italienischen Stahlwerke den Inlandsbedarf erheblich übersteigt und an eine Ausfuhr beim fast gänzlichen Fehlen der Rohstoffe kaum gedacht werden kann. Die hohen Schutzzölle haben noch zu viele veralterte Zwergunternehmen am Leben erhalten.

Die Zwangskartellierung hätte nur den ersten Schritt zur vollständigen rationellen Neuordnung und Modernisierung der italienischen Eisenindustrie bilden sollen. Vor dem auf Ende Februar vorgesehenen Ablauf der Kartellierung hat Mussilini daher als Korporationsminister eine Kommission mit der gründlichen Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse der verschiedenen Zweige der italienischen Schwerindustrie beauftragt, die auch Vorschläge für eine moderne Rationalisierung machen sollte. Die Kommission steht unter dem Vorsitz von Professor Parravano und hat keine leichte Aufgabe, weil die Ansichten der Industriellen über die Kartelle und die Freigabe des Marktes so verschieden sind, daß bisher die vom Gesetz vorgesehene Zweidrittelmehrheit für die freiwillige Bildung eines Kartells nicht erreicht werden konnte, so daß zur Verminderung eines neuen Preischaos der Staatseingriff auch weiterhin unvermeidlich sein wird.

Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß die Kommission sich für einen weitgehenden Zusammenschluß der italienischen Eisenindustrie entscheidet. Als Besitzer der Erzgruben und Hochöfengesellschaft „Ilva" mit Rücksicht auf die Marktlage grade jetzt wieder weitgehendes Entgegenkommen gezeigt.

Wenn Geld da ist ...

Die deutsche Kritik an der Auflösung des von Rudolf Brandsch verwalteten Unterstaatssekretariats für die Minderheiten Rumäniens hat die Bukarester Regierung veranlaßt, zu erklären, sie werde weiter den Minderheiten ihr Interesse schenken und, sobald die Finanzlage es gestatte, das Minderheiten-Amt wieder einrichten.

Der Vatikan greift ein.

Die Versuche der italienischen Regierung, den Südtirolern eine Menge italienischer Religionslehrern aufzuzwingen, finden erfreulichen Widerstand beim Vatikan, der die Tätigkeit auswärtiger Priester als Religionslehrer in Südtirol verhindern wird.

Herriots Abrüstungsplan.

In seiner Kammerrede umriß Ministerpräsident Herriot seinen Abrüstungsplan folgendermaßen: Frankreich schlägt eine vollkommene Beseitigung aller Berufsheere in ganz Europa einschließlich der Reichswehr vor und ihren Ersatz durch ein Milizsystem. Damit soll eine internationale Kontrolle mit dem Recht der Investigationen verbunden werden, und eine Organisation gegenseitiger Unterstützung, schließlich ein obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren. In einigen Zusätzen wird dieser großzügige Plan freilich schon etwas eingeschränkt: die Aufhebung der Berufsarmeen soll sich nur auf die Landarmeen in den Mutterländern erstrecken (armees terrestres) nicht auch auf die Kolonialtruppen,

Nun doch Kontingente?

Vom W.T.B. wird folgende Nachricht verbreitet: „Entgegen anderslautenden Nachrichten erfährt W.T.B.-Handelsdienst, daß die Regelung der Einfuhrkontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in allernächster Zeit durchgeführt werden wird. Sie wird alle Erzeugnisse umfassen, die der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede bekanntgegeben hat. Nach Rückkehr der zur Zeit in Kopenhagen verhandelnden Kommission und nach beschleunigter Klärung einiger rein technischer Fragen wird die Verordnung über die Kontingentierung veröffentlicht werden."

Verminderte Arbeitslosigkeit in U. S. A.

Der amerikanische Gewerkschaftsverband stellt in seinen monatlichen Untersuchungen des Arbeitsmarkts für September eine Entlastung von 560000 Personen fest. Dadurch senkt sich die für August mit 11,46 Millionen geschätzte Arbeitslosenzahl auf 10,9 Millionen. Betont wird aber in dem Monatsbericht, daß schon vom Oktober ab mit einer erneuten Zunahme der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß.

Aus Pleß und Umgegend

Der älteste Einwohner des Kreises Pleß. Am Dienstag, den 1. November feierte der Berginvalide Nikolaus Brafzczok in Ober-Lazisk, Kolonie Bradegrube, seinen 101. Geburtstag. Herr Brafzczok ist trotz seines hohen Alters wohlauf und unternimmt noch öfters Spaziergänge. Er ist wohl der älteste Einwohner im Kreise Pleß.

Bestandene Meisterprüfung. Peter Sojka, Inhaber der gleichnamigen hiesigen elektrischen Installationsfirma, hat vor dem Prüfungsausschuß in Kattowitz die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Zur Ehre der Gefallenen. Am Dienstag, den 1. d. Mts. trat im Konfirmandensaale der evangelischen Kirche eine Kommission bestehend aus drei Mitgliedern des Gemeindekirchenrates und drei Mitgliedern des Männer- und Jünglingsvereins zusammen, um die Vorarbeiten für die zu errichtenden Kriegergedenktafeln zu verteilen. Die Anfangsarbeit muß natürlich die Sammlung der Namen sein. Hierbei wird die Mitwirkung jeden einzelnen Gemeindemitgliedes erbeten. Es muß unter allen Umständen gelingen die Namen so vollständig als möglich zusammenzubringen, da nachträgliche Aufnahmen mit Schwierigkeiten verbunden sind. Ueber die Geldbeschaffung wird erst dann an die Gemeindeglieder heran-

Der Reichstag von Olkusz.

Es ist vielleicht gerade jetzt gut, sich daran zu erinnern, daß vor 100 Jahren über alle deutschen Lande eine Welle der Begeisterung für das in seinem Freiheitskampf blutig niedergeschlagene Volk der — Polen rauschte. Die geschlagenen Freiheitskämpfer überfluteten als Flüchtlinge Deutschland und fanden allenthalben herzliche Aufnahme. Die Begeisterung war mitunter so fanatisch, daß mancher Nicht-Pole die Konjunktur ausnutzte: wer sich in einen Schnürrock steckte, und Deutsch mit rollendem R radebrechte, dem öffneten sich die Geldbörsen der Männer und die Herzen der Frauen. Es war ein Betrug, der den Betrogenen Ehre machte. Auch in Pleß hat die polnische Emigration ihre Spuren hinterlassen. „So wohnte", berichtet der Chronist der Familien Lux und Hetschko „monatelang bis zur Amnestie bei der Witwe Weidauer in der polnischen Vorstadt ein junger Mann namens Woroniewski, nach dessen Fortgange man erst erfuhr, daß es ein Prinz gewesen; (auch hier wird die Begeisterung einen Märchenprinzen erdichtet haben. Anm. d. Red.) ebenso kaufte sich ein Baron von Buttlar nebst Familie in Altdorf an und wartete bessere Zeiten ab. So auch Herr von Mochnatzki, welcher in Schädlitz-Kalus die dritte Besitzung rechts der Chaussee, den Chwistekteichen gegenüber, erwarb und ein massives Wohnhaus aufführte". Beim Chronisten der Standesherrschaft Pleß, dem Kammerrat Schaeffer, der die Vorgänge der Insurrektion gewissenhaft aufzeichnete, lesen wir im Jahre 1832 folgende Eintragung: „Eine polnische Gräfin Zaluska, geborene Fürstin Oginska, ist in Pleß mit ihren Kindern angekommen, um hier einige Zeit zu wohnen. Ihr Mann, der Graf Zaluski, in die polnische Revolution stark verwickelt, hat seine Güter in Polen verloren und darf nicht ins Land zurück, wohnt aber in österreichisch Galizien, wo er einige Besitzungen hat. Die Gräfin hat vom russischen Kaiser eine Pension, die sie im Preußischen verleben darf und will daher hier in Pleß in der Nähe ihres Mannes wohnen. Sie soll das ehemalige Stallmeister Dietrich'sche Quartier beziehen. Später hat sie die Erlaubnis erhalten, die Pension bei ihrem Manne zu verzehren und ist daher abgereist." In diesem Zusammenhange sei hier auch noch registriert, daß eine hiesige bekannte Bürgerfamilie Nachfahre eines Emigranten ist, der in der damaligen Zeit, seinen Zufluchtsort in Pleß gefunden hat.

Wo suchen wir nun die Quellen dieser Begeisterung? Im Gegensatz zu heut bestanden vor 100 Jahren zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke Beziehungen, die sich aus einem ungebundenen persönlichen Verkehr zu einer Herzlichkeit entwickelten, die den Kenner der heutigen Sachlage geradezu überraschen. Fast ganz in Vergessenheit geraten ist, daß es um die vorige Jahrhundertwende herum im Plesser Kreise einen zahlreichen polnischen Landadel gab. Da saßen die Herren von Szimonski in Rudoltowitz oder der Herr von Bludowski in Lazisk, im benachbarten Oesterreich auf Riegersdorf der Herr von Potocki und das Fräulein von Zawadzki in Gardawitz. Dieser Adel lebte nach dem damaligen Brauche in den Sommermonaten auf dem Lande und zog mit Beginn des Winters in die Stadt Pleß, wo sich dann ein reges geselliges Leben entwickelte. Faschingsbälle im „Schwan", in der Fasanerie, in Czarkow und im Schloß wechselten einander ab. Im Mittelpunkt des Gesellschaftslebens stand natürlich der Hof der Anhalt-Coethener Fürsten, die aber meist reisefreudig, von dem seßhaften Prinzen Ludwig repräsentiert wurden. Dieser schreibfreudige Prinz, auf den wir in unserem Blatte schon oft zurückgekommen sind und ihn noch oft zitieren wollen,hat freilich in seinen Tagebüchern dann, wenn es um inneres Erleben ging, nur Fragmente hinterlassen, die aber auch in ihrer Kürze aufschlußreich sind. Die Zeit war von nationalen Antipathien frei und wir sehen den Prinzen Ludwig beim Eintreffen der Fräuleins von Zawadski auf Gardawitz in Pleß sofort mit seinem Bruder Christian in den „Schwan" eilen, um den Damen seine Aufwartung zu machen. Diese Damen scheinen sich der besonderen Aufmerksamkeit des Prinzen erfreut zu haben. Er ist häufiger Gast in Gardawitz und wir sind bestimmt nicht indiskret, wenn wir hier das Herz des Prinzen ein bißchen unter die Lupe nehmen und nachdenklich seine Eintragung nach einem Besuch in Gardawitz: „Die Hoffnung, mit der ich hinausfuhr, hat sich leider nicht erfüllt," besinnen.

(Fortsetzung folgt.)

gegangen werden, wenn sich der gesamte Kostenaufwand wird übersehen lassen. Jedenfalls wird die Schaffung der Denktafeln jetzt ernstlich betrieben, sodaß mit ihrer Anbringung im 1. Halbjahre 1933 zu rechnen ist.

Katholischer Gesellenverein Pleß. Der lithurgische Abend fällt in dieser Woche aus. — Heut, Mittwoch, den 2. d. Mts., abends 8 Uhr, ist Mitgliederversammlung des Gesellenvereines.

Monatsversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Pleß. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde am Dienstag, den 1. d. Mts., die ordentliche Mitgliederversammlung im „Plesser Hof" abgehalten. Pastor Wenzlaff begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Redner des Abends, Professor Harlfinger, das Wort zu seinem Vortrage „Selbsterlebnisse in der Mandschurei und China". Die politischen Kräfteverhältnisse wurden vom Redner verständlich dargelegt; der Kampf der Nankingregierung um die politische Seele des Chinesen geschildert. Sehr anschaulich sprach der Vortragende auch über die religiösen Kräfte und Lebensgewohnheiten des chinesischen Volkes. Der Vortrag wurde mit großem Interesse bis zum Schluß angehört. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schloß der Vorsitzende, Pastor Wenzlaff, mit einem besonderen Dank für den Redner die Sitzung.

Aus dem Gerichtssaal. In der Privatklage Bahnmeister Beier gegen Generaldirektor Dr. Pistorius, wurde vor dem hiesigen Burggericht am Sonnabeud, den 29. d. Mts., nach erneuter dreistündiger Verhandlung das Urteil verkündet. Generaldirektor Dr Pistorius wurde zu einer Geldstrafe von 600 zł oder zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde auch die Publikationsbefugnis in der Presse zugesprochen.

Einbruch. In das Giebelzimmer der Wohnung des Obergärtners Zembol in Ludwigswunsch wurde eingebrochen. Die Einbrecher entwendeten hauptsächlich Kleidungsstücke, die sie sofort anzogen und spurlos verschwanden.

Wegesperre. Die Chaussee Jankowitz — Studzienitz wird wegen Reparatur der Brücke für den Verkehr gesperrt. Die Umfahrt kann auf dem Sandauer Gemeindeweg und auf dem Studzienitzer Feldwege in der Richtung der Chaussee Pleß—Alt-Berun erfolgen.

Althammer. Am Sonntag, den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, wird im Gemeindebüro in Althammer die Gemeindejagd in einer Größe von 406 ha neu verpachtet. Die Pachtbedingungen können noch bis zum 5. d. Mts. eingesehen werden.

Aus Oberschlesien.

Zwangsvollstreckungsverfahren für Angestellte.

Nach einer als Dekret veröffentlichten Verordnung über das Zwangsvollstreckungsverfahren sind für die Angestellten wichtige Neuerungen eingeführt worden. Bisher rangierten die Ansprüche der Angestellten aus Gehältern usw. bei der Zwangsversteigerung erst an vierter Stelle hinter den öffentlichen und Gemeindeabgaben sowie sonstigen Staatsleistungen. Nunmehr hat ihnen der Gesetzgeber die erste Stelle eingeräumt, so daß diese Ansprüche selbst vor öffentlichen Abgaben rangieren. Nur die Kosten der Zwangsvollstreckung haben den Vorrang. Praktisch hat diese Neuerung eine große Bedeutung, weil die eingeklagten Ansprüche der Angestellten im Falle der Zwangsvollstreckung meistens aus Mangel an Masse ausschieden.

Ein Freispruch.

Der Leutnant Kucharski, der im Myslowitzer Stadion den Sportsmann Winterstein erschossen hat, ist nach dreitägiger Verhandlung vor dem Krakauer Militärgericht freigesprochen worden.

Bessere Steuereingänge im September.

Die Steuerstatistik für September weist Einnahmen aus direkten Steuern in Höhe von 37428000 Zloty oder um 1761000 Zloty mehr aus als das Präliminar des Finanzministeriums für diesen Monat vorsah. Eine beachtliche Steigerung weist die Gewerbeumsatzsteuer aus, wo sich der Eingang um 1205000 Zloty erhöht hat, hingegen zeigt sich bei der Einkommensteuer neuerdings ein Abgang um rund 1 Million Zloty. Es zeigt sich also, daß hier der Steuereingang trotz des kürzlich eingeführten Krisenzuschlages immer mehr zurückbleibt.

Ein Schmuggler angeschossen.

An der Grenzstelle bei Paulsdorf stießen patrouillierende Grenzer auf mehrere Schmuggler, die auf die Halterufe nicht reagierten, sondern die Flucht ergriffen. Einer der Beamten schoß darauf und verletzte einen gewissen Wilhelm Niemiec tödlich. Die Begleiter des Getroffenen versuchten, ihn auf die deutsche Grenze zu schaffen, ließen jedoch von ihrem Vorhaben ab, als sie bemerkten, daß Niemiec bereits tot war. Sie erreichten deutschen Boden. Bei dem Getöteten wurde ein Sack Rosinen beschlagnahmt.

Aus aller Welt.

Schadet unreifes Obst? Diese Frage wird in der „Münchner medizinischen Wochenschrift" ventiliert. In den letzten Jahren, so heißt es dort, sei allenthalben Obst und Gemüse. meist in nur halbreifen oft sogar unreifem Zustande auf den Markt gebracht worden. Und zwar Pfirsiche, Gurken, Tomaten, Zitronen, Kartoffeln und noch mehr. Sind nun, so möchte der Einsender wissen, die Früchte von solcher Beschaffenheit nicht bedenklich für die Gesundheit? Und kann man — wenn ja, — nicht gesundheitspolizeilich ihren Verkauf untersagen? Sie sind es, antwortet ihm kurz und bündig Professor Kißkalt aus München, sie können es wenigstens sein, denn bekanntlich riskiert man, von rohem unreifem Obst eine Darmstörung zu bekommen. Den Verkauf kann man aber aus drei Gründen nicht untersagen, aus denen man nämlich das unreife Obst grade kauft. Erstens weil man's im Haushalt gerne noch nachreifen läßt, zweitens weil man Kompott daraus macht (und beim Kochen verliert es ja seine darmreizende Wirkung) und drittens weil man es, Pflaumen zumindest, sogar aussortiert unreif genießt, um dem Darm auf die Beine zu helfen. Also sehe jeder beim Einkauf selbst zu, was er haben will und bekommt.

Warum reisen deutsche Prinzen? Der Hohenzollernprinz Hubertus, ein Sohn des ehemaligen Kronprinzen, und sein Vetter Prinz Friedrich Franz von Mecklenburg, sind auf dem Wege nach Ostafrika in Southampton eingetroffen. Da man diese Reise auch in England mit deutschen Kolonialgelüsten in Verbindung brachte, haben die Prinzen englischen Zeitungsvertretern gegenüber jede politische Absicht dementiert und drei Gründe für die Fahrt angegeben: Erstens wollen wir als Studenten Land und Leute kennenlernen, zweitens uns amüsieren und drittens Löwen und Tiger jagen.

Therese Neumann willigt in die klinische Untersuchung ein. Wie oberpfälzische Blätter melden, liegt aus München bei den kirchlichen Stellen eine Nachricht vor, wonach Therese Neumann in Konnersreuth die klinische Untersuchung, von der in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Freisinger Bischofskonferenz die Rede war, hinnehmen will. Es ist möglich, daß die Untersuchung an der Universität Würzburg stattfindet, in losem Zusammenhang mit der Einrichtung des missionsärztlichen Institutes.

Ein Bierlieferungsvertrag mit U. S. A. In Nordamerika scheint man immer mehr mit der baldigen Aufhebung der Prohibition zu rechnen. Die Paulanerbräu AG., München, konnte mit dem Präsidenten der Großhandelsfirma Ben Bergfeldt & Co, New York, für den Vertrieb ihrer Biere in Nordamerika auf eine Anzahl von Jahren einen Vertrag abschließen. Eine größere Bestellung von Faß- und Flaschenbieren liegt vor und soll zur Ausführung gelangen, sobald die Möglichkeit gegeben ist.

287 Doktorarbeiten über Versailler Vertrag. An den deutschen Hochschulen sind bisher insgesamt 287 Doktordissertationen über Fragen des Versailler Vertrages angefertigt worden. Davon befaßten sich mit der Vorgeschichte des Weltkrieges, 8 mit der Kriegsschuldfrage, 42 mit den territorialen Bestimmungen, 13 mit den Kolonien. 102 Dissertationen behandeln Rechtsfragen. Dabei wird u. a. auch von einem Doktoranden die Frage erörtert, ob der Vertrag rechtlich gültig sei. In 40 Dissertationen werden die Bestimmungen über Reparationen und Finanzen erörtert, 21 befassen sich mit den wirtschaftlichen Folgen, 25 mit Flüssen und Kanälen, und in 8 Doktordissertationen wird die Frage der Abrüstung behandelt.

Der geheimnisvolle Selbstmord der einzigen Militärärztin im Weltkrieg. Mit einer geheimnisvollen Selbstmordtragödie ist die englische Polizei beschäftigt. Zwei Freundinnen, stadtbekannte Gestalten, haben sich in einem angesehenen Modesalons, Eleanor Moolard, wurde zusammen mit ihrer Freundin, der russischen Aerztin Juli Petitmangin, eines Morgens in der Nähe des Gasofens tot aufgefunden. Alle Nachforschungen nach den Motiven, die die beiden Frauen in den Tod getrieben haben, blieben vergebens. Dunkel blieb die Rolle der Russin, dieser geheimnisvollen, hageren und finsteren Frau, die erst vor zwei Jahren nach London gekommen war und keinen Menschen in der großen Stadt kannte. Während des Weltkrieges war sie die einzige Militärärztin gewesen. Mit größter Kaltblütigkeit tat sie in den vordersten Linien ihre Pflicht. Es machte ihr nichts aus, daß sie mehrere Male verwundet wurde. Immer wieder kehrte sie an die Front zurück. Nach der Revolution in Rußland emegrierte sie nach Frankreich und hungerte sich hier monatelang durch. Schließlich übersiedelte sie nach London, um dort eine ärztliche Prüfung abzulegen, die ihr später gestattet hätte, eine ärztliche Praxis in England auszuüben. Da sie aber auf Verdienst angewiesen war, eröffnete sie einen Damenfrisiersalon. Er lag in der Nähe des Modesalon von Frau Moolard, der Witwe eines englischen Staatsbeamten. Es dauerte nicht lange, da waren die beiden Geschäftsfrauen in Freundschaft miteinander verbunden. Aber diese Freundschaft übte auf Frau Moolard keine günstige Wirkung aus. Die Russin, die man wegen ihres geheimnisvollen mystischen Wesens, wegen ihrer verschleierten Augen, ihrer häßlichen Gestalt und ihres hypnotischen Blickes in der ganzen Gegend den „weiblichen Rasputin" nannte, beeinflußte Frau Moolard. Aus der bis dahin lebenslustigen, offenen und immer frohen Witwe wurde plötzlich eine launenhafte Melancholikerin, die ganz unter dem Bann der russischen Emigrantin stand. Keinen Schritt ging sie mehr allein, stets mußte die Russin um sie sein. So nimmt man jetzt auch an, daß die mysteriöse Russin Frau Moolard zu einem gemeinsamen Selbstmord überredet hat. Die russische Polizei, die gern das Rätsel gelöst sähe, hat sich entschlossen, einen Preis auszusetzen für diejenige Person, die die imstande ist, in diese Selbstmordaffäre Licht zu bringen.

Die Erbschaft. Fräulein Agathe hat eine unverhoffte Summe Geldes geerbt. In der ersten Freude möchte sie alle Läden auskaufen. Und schon steht sie in einem Autogeschäft, von keiner Sachkenntnis getrübt.

„Gnädiges Fräulein" stürzt der eifrige Verkäufer herbei, „was für ein Wagen dürfte es denn sein? Ein Vier-, Sechs- oder Acht-Zylinder?"

„Ach — hm —" stottert das Fräulein hochrot, „könnt ich nicht erst mal mit einem Zylinder anfangen?"

Gottesdienst-Ordnung:

Jüdische Gemeinde Pleß.

Donnerstag, den 3. November.

16,30 Uhr Jahrzeitandacht, Philipp Friedlaender und Markus Guttmann.

Freitag, den 4. November.

16,30 Uhr Andacht, Lichtzünden 15 Minuten vorher.

Sabbath, den 5. November.

10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Noah.
15,30 Uhr Jugendandacht im Gemeindehause.
17,10 Uhr Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1





